

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Spezial-Bunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11—12 Uhr vorm.)
Sendungen werden nicht zurückgegeben, namenlose Einlieferungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen:
nimmt die Verwaltung ohne Berechnung der billigen fest. Allen Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint den Mittwochs und Samstags ausserhalb des Monats 35.000.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Monatlich . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresbezug . . . K 12.80
Für 6 III mit Aufstellung ins Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Monatlich . . . K 5.10
Halbjährig . . . K 6.10
Jahresbezug . . . K 12.10
Für Ausland erhöhen sich die Beleggebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 64

Gilli, Samstag den 18. August 1917.

42. Jahrgang.

Die wahren Ziele der slowenischen Politik.

Von einem alpenländischen Abgeordneten.

In den Köpfen der slowenischen Führerschaft hat sich die Idee von der Bildung eines selbständigen südslawischen Staates, dem sie der Monarchie als „Bundesstaat“ eingliedern wollen, derart festgesetzt, daß sie heute zum Um und Auf, zum Angelpunkt ihrer gesamten politischen Tätigkeit, zur *conditio sine qua non* für sie und ihre Teilnahme an der Regierungsmehrheit — wie gnädig — geworden ist.

Was kümmert sie, die sich heute in einer grotesk anmutenden Pose förmlich als Diktatoren aufspielen, der Krieg mit allen seinen Nöten, was die wirtschaftlichen Ernährungsorgen, was die Sorgen um die Zukunft der Witwen und Waisen nach den Gefallenen, was das zukünftige Schicksal der zahlreichen Kriegsstrümpel? Was schert sie Tod und Teufel? Alles, alles das muß zurückstehen, wenn sie der Welt schlanke Wege verkünden, daß sie nur „einen Begriff Sloweniens als integralen Teil des vereinigten südslawischen Staatskörpers“ anerkennen. Und sie verstehen es, gleich ihren Staatsrechtslehrern, den Tschechen, ihre Melodie laut und vernehmlich hinauszuposaunen, so laut, daß sie aus dem Blätterwald der Entente und aus den Reden eines Lloyd George, eines Ribot, ja eines Pasitsch prompt widerhallen.

Nicht etwa eine Variation, sondern das gleiche Thema von der Einheit der Slowenen, Kroaten und Serben und von der Notwendigkeit ihrer staatlichen Zusammenfassung ist es, das erst jüngst dieser alte serbische Ränkeschmied und Hasser Oesterreichs der Ententekonferenz vorgepiffen hat. Pasitsch und Korosec sind also eines Sinnes.

Sollen wir Deutsche aus dieser Gesinnungs- und Ideengemeinschaft nicht Schlüsse darauf ziehen, wie wir uns diesen staatsrechtlichen und ähnlichen Forderungen gegenüber politisch und taktisch zu verhalten haben, wie wir ihre Herausforderungen beantworten sollen.

Wir wissen doch, daß die gemeinsame Idee eines Korosec und Pasitsch, eines Kret und Lloyd George, eines Rybar und Ribot das „*ceterum censeo*“ der slowenischen Führerschaft bildet.

Diese Idee muß, soll Oesterreich noch weiter bestehen — so sagen sie — alsogleich bis auf das letzte i-Tüpfelchen verwirklicht werden. *Conditio sine qua non*; „*Triffl Vogel oder stirb*“!!

Ob es, ganz abgesehen von anderen dabei auch mitinteressierten Faktoren, den Deutschen, die in unerreichtem Maße Gut und warmes Herzkloß am Altar des Thrones und des Vaterlandes in diesem furchtbaren Kriege geopfert, die die Grundmauern dieses Reiches erstellt, für seinen Bestand, seine Festigung und sein Ansehen stets opferwillig gearbeitet haben, paßt, darum kümmern sich die slowenischen Staatsrechtler nicht. Sie können sich ein großes und mächtiges Oesterreich nur vorstellen, wenn es nach dem Rezept des tschechischen Nationalrates zer-

teilt und zerklüftet ist in Bundesstaaten, die aufgebaut sind auf dem Gedanken einer die gegenseitige Entfremdung der Völker dieses Staates fördernden und verewigenden, autonomen staatlichen Abschließung. Sie fordern ein völkisch-staatliches Selbstbestimmungsrecht, das das ohnehin schon stark vernachlässigte Empfinden für die Notwendigkeit einer Staatseinheit, das Staatsgefühl zugunsten der völkischen Selbstherrlichkeit, des völkischen Machtempfindens auf ein Minimum reduziert.

Wie soll dieses Minimum gegenüber einem auf das höchste gesteigerten nationalen Egoismus jenes Maß bindender Kraft aufbringen, dessen der Gesamtstaat, soll sein Bestand gesichert sein, unumgänglich bedarf?

Sie klagen, daß ihre Stammesgenossen auf vier Länder aufgeteilt sind: Krain, Kärnten, Steiermark und Küstenland und vergessen dabei auch nicht die Murslowenen in Ungarn. Ja sind denn die Deutschen nicht noch mehr aufgeteilt? Was tut's? Der auf historischer, natürlicher und wirtschaftlicher Grundlage sich entwickelnde Provinzialismus, gebunden und in Schranken gehalten durch den Sinn und das Verständnis für das Ganze, für die nach innen und außen wirkende Macht des staatlichen Einheitsgedankens und für die in natürlichen Bahnen sich bewegenden kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklungsbedürfnisse der einzelnen Volksstämme hemmt — eine vernünftige Verwaltungsreform vorausgesetzt — weder den Staat noch seine Völker in ihrer Entwicklung; er fördert sie eher. Sicherlich bildet er aber kein Hindernis für die Festigkeit und Geschlossenheit des Staates nach innen und außen, die wieder seinen Völkern zugute kommen. Das Gegenteil muß aber eintreten, wenn unvermittelt und noch dazu inmitten eines alle Gedanken und Kräfte in Anspruch nehmenden Krieges ein Selbstbestimmungsrecht der Nationen mit staatenbildender Gewalt konstruiert, diesem nationalen Staatsrecht der Vorrang vor allem anderen, insbesondere von den bisherigen Staatseinheit eingeräumt und der Gesamtstaatsgedanke in seiner realen Form zergliedert und zerstückelt wird. Solche Gedanken und Wünsche kann eben nur der Mangel an Empfinden für den Nutzen und Wert eines festen in sich geeinigten Staatsgefüges zeitigen.

Was da für den Einheitsstaat übrig bleiben soll, ist wenig und das wenige in der Zukunft, die je vom nationalstaatlichen, sagen wir bundesstaatlichen Machtgefühl und Egoismus getragen sein würde, kaum haltbar.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, ihr sonderstaatlicher Egoismus würde bald zu einem ausschlaggebenden Faktor bei der Regelung der Beziehungen des Reiches zu anderen Staaten werden, und Berücksichtigung heischen. Wohin dies führen müßte, läßt sich unschwer ausdenken.

Wir Deutsche in Oesterreich müssen eine derartige Entwicklungsmöglichkeit mit aller Entschiedenheit von der Hand weisen, dies schon im Hinblick auf die Notwendigkeit der Erhaltung und Festigung des Bündnisses mit dem Deutschen Reiche, das uns nicht nur zur Herzens- und Gewissenssache geworden, sondern das auch im Interesse aller Völker der

Monarchie gelegen ist und angesichts der über das Kriegsende hinausreichenden Ziele unserer Feinde die einzige Grundlage für den wirtschaftlichen Bestand und eine möglichst rasche wirtschaftliche Erneuerung der Monarchie bietet.

Oesterreich-Ungarn muß eben bundesfähig bleiben.

Als Staatenbündel, dessen einzelne und lose zusammenhängende Teile sich in erster Linie von egoistischen Selbstbestimmungstrieben leiten lassen würden, wäre es wahrlich kein begehrenswerter Bundesgenosse, sondern ein Spielball äußerer und innerer Einflüsse.

Zu einem derartigen Staatsgebilde ohne inneren Halt und Festigkeit könnten wir Deutsche uns nie und nimmer bekennen.

Außer diesen gesamtstaatlichen Erwägungen kommen für uns Deutsche auch noch andere Interessen in Betracht.

Die Errichtung eines tschechischen Staates im Norden und eines südslawischen Staates im Süden brächte die dazwischen liegenden Gebiete in eine unnatürliche Zwangslage. Der schon seiner Bevölkerungszahl und seinem Gewichte nach stärkste Volksstamm, der sich stets als die festeste Grundlage des Staates und der Dynastie bewährt hat und dem die erste Stimme, das Hauptgewicht der Frage des inneren Neuaufbaues Oesterreichs zukommt, müßte, weil es die anderen so wollen, auch für sich eine bundesstaatliche Sonderstellung beziehen, obwohl er sie nicht will, nicht braucht und nicht verträgt. Auf die zahllosen staats-, national-, finanz- und wirtschaftspolitischen Momente, die dies als ausgeglichen erscheinen lassen, hier näher einzugehen, würde zu weit führen. Sicherlich wäre eine solche „bundesstaatliche“ Verbindung mit den übrigen staatsrechtlich selbständigen Völkern der Monarchie, deren politische Führung in dem Kampfe gegen das Deutschtum ihre Hauptaufgabe, und in dessen Schwächung und Verdrängung das wesentlichste Ziel ihrer Wünsche erblickt, unerträglich, als eine vollständige und restlose Lösung von dieser Gemeinschaft. So weit sind wir aber — Gott sei Dank — noch nicht und wir Deutsche müssen eben hoffen, daß die kommende Entwicklung die Ideen und Gedanken der Staatsrechtler im Norden und Süden in vernünftigeren Bahnen zwingen wird, ob sie wollen oder nicht.

Nur noch ein wichtiges Moment möge hiezu hervorgehoben werden und das ist für die Deutschösterreicher die Existenznotwendigkeit des freien Zuges zum Meere und des freien Ausganges nach dem Balkan.

Wie es damit in Zukunft, wenn es nach den Wünschen der politischen Heißsporne des Südens ginge, aussehen würde, können wir uns nach ihren Äußerungen und Rundgebungen der jüngsten Zeit vorstellen. Sie sind darnach angetan, daß sie uns Deutsche zum äußersten Widerstand gegen diese gefährlichen Zukunftspläne geradezu herausfordern.

Und wenn die Deutschösterreicher aus all den zahllosen gewichtigen Gründen diese Konstruktion ablehnen, es aber im übrigen nach den Wünschen der anderen ginge, was für ein brüchiges und haltloses

Gebilde käme sodann heraus? Es hätte wohl kaum mehr den Anspruch auf die Bezeichnung „Staat“.

Dies nur nebenbei!

Wir müssen uns nun fragen, ob es wirklich das Gefühl des Unterdrücktheits ist, das die politische Führerschaft der Südslawen dazu drängt, die Forderung nach der ihnen als einziges Allheilmittel dünkenden staatlichen Selbständigkeit aufzustellen? Gewiß nicht. Wer die wahre Sachlage kennt, wird zugeben müssen, daß weder von einer auf nationale oder wirtschaftliche Beweggründe zurückzuführenden tendenziösen Zurücksetzung, noch von einer Bedrückung, geschweige denn Unterdrückung die Rede sein kann. Das Volk klagt nicht, wohl aber zeternd seine politischen Führer über die paar deutschen Beamten in den gemischtsprachigen Gebieten, über ein Prävalieren des deutschen Handels- und Gewerbestandes, über die deutschen Schulen, die auch in den breiten Schichten der slowenischen Bevölkerung dort und da die Möglichkeit der für sie sehr nützlichen Aneignung der deutschen Sprache bieten. Noch immer keine slowenische Universität!! Wenn die Slowenen, Kroaten und Serben wirklich ein Volk sind, so haben sie ja ihre Hochschule in Agram, und wenn nicht, nun dann erscheint in den bisherigen Einrichtungen den kulturellen Bedürfnissen der Slowenen vollends Rechnung getragen. Gewisse Rückständigkeit in Dalmatien und auch anderswo auf wirtschaftlichem und verkehrspolitischen Gebiete abzuheben, dagegen wird sich niemand wehren, zumal da auch ein Staatsinteresse mitspielt.

Wie übrigens der Einheitsgedanke der Slowenen, Kroaten und Serben von ihrer politischen Führerschaft selbst aufgefaßt und ausgelegt wird, ergibt sich daraus, daß sie selbst von einem „Slowenien“ als integralen Teil des vereinigten südslawischen Staatskörpers sprechen. Wozu dann die Verkündigung der „Einheit“? Liegt in dieser Auffassung nicht ein Zugeständnis an den Gedanken eines gewissen Provinzialismus? Provinz Slowenien! Um was es den politischen Führern der Slowenen in Wirklichkeit vor allem zu tun ist, ist nichts anderes, als auch dort, wo heute im gemischtsprachigen Teile noch das Deutschthum sich national und wirtschaftlich zu behaupten vermag und vermöge der ihm innewohnenden Kräfte vorwärts kommt, die politische Macht an sich zu reißen, in der Erwartung, daß dann das ihnen territorial einverleibte und unterworfenen Deutschthum erlahmen, wirtschaftlich zurückgehen und schließlich schwinden werde.

Dort soll das Deutschthum national und wirtschaftlich verdrängt und durch das eigene Element ersetzt werden, nicht weil es heute ein Hemmnis für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung des Slowenentums in jenen Gebieten bildet, sondern weil es eben bequem ist, die natürliche, normale Entwicklung, die den politischen Machthabern zu langsam vor sich geht, durch einen Sprung in bereits vorhandene fremde Errungenschaften zu überholen. So war es in der sprachlichen, kulturellen und kreditwirtschaftlichen Entwicklung des Slaventums. Um das, was auf normalem Wege naturgemäß nur schrittweise zu erreichen ist, mit einem Schlage zu ergattern, fordert man die Beseitigung des deutschen Elementes aus der Beamtenerschaft, die Ausmerzungen des deutschen Einflusses auf allen Gebieten des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens, nennt die deutschen Handels- und Gewerbetreibenden „Deutschtümmer“ oder „zugewanderte Fremdlinge“, negiert den schon in der letzten Reichsratswahlkreiseinteilung anerkannten deutschen Besitzstand, verlangt die Auslieferung der deutschen blühenden Gemeinwesen, strebt nach der Macht über Triest und nach der Herrschaft über die Adria und schreit nach der Beseitigung der Landesgrenzen und nach Einräumung der staatlichen territorialen Autonomie, mit welcher viele Tausende unserer Volksgenossen einem Machtbündel und einer Willkür ausgeliefert wären, wie sie heute schon die Deutschen Krains Tag für Tag zu fühlen bekommen.

Noch zeigt die breite Masse der ländlichen Bevölkerung, die in alter Schicksalsgemeinschaft mit ihren deutschen Landesgenossen die Sorgen des Tages, das Kriegeleid und die Kriegslasten teilt, wenig Verständnis für diese Gewalt- und Machtbestrebungen seiner politischen Führerschaft. Aber schon wird sie bearbeitet. Die slowenische Intelligenz ist am Werke, eifrig unterstützt von einer auf das rot-blau-weiße Banner eingeschworenen Geistlichkeit, und von einer heute sich ärger denn je gebärdenden Preßpresse, die — im Gegensatz zur deutschen Provinzpresse — zensurfrei und hemmungslos ihr umstürzlerisches Handwerk betreiben darf. Ueber das Treiben der slowenischen Geistlichkeit, die keinen Anlaß vorübergehen läßt, ohne sich im Sinne der allslawischen Ideen zu betätigen und in der ihrem Einfluß unterstehenden Bevölkerung für diese Ideen Stimmung zu machen, dabei auch gelegentlich die deutsche Bevölkerung durch Veranstaltung von Umzügen mit einem in die Augen fallenden und absichtlich hervorgekehrten nationalen Gepräge und dergleichen herauszufordern, wird noch besonders zu sprechen sein. Wir werden schon den richtigen Ton finden.

Die Deutschen des Unterlandes wissen, daß es sich bei dieser Entwicklung, in der sie sich einem kein Mittel scheuenden rücksichtslosen Gegner gegenübergestellt sehen, um ihre nationale und wirtschaftliche Existenz handelt. Sie haben es mit einem Gegner zu tun, der die durch die Kriegslage geschaffene innere Lage und Stimmung sich ohne Scheu zunutzen macht. Es handelt sich um die Zukunft eines wertvollen Bestandteiles des deutschen Volkskörpers und um wichtige Interessen dieses selbst. Dessen muß sich jeder Deutsche bewußt sein.

Das bedrohte Deutschthum des Unterlandes hat aus den bisherigen Erfahrungen insbesondere der letzten Zeit erkannt, daß es sich in diesem schweren Ringen nur mehr auf die eigene Kraft seiner volksbewußten Schichten und die Standhaftigkeit und Energie ihrer politischen Führung verlassen kann, zumal auch die Führerschaft der deutschen Sozialdemokratie Steiermarks (siehe die häßlichen und feindseligen Bemerkungen des „Arbeiterwille“ über die jüngste Rundgebung der deutschfreundlichen slowenischen Bauernschaft) allem Anscheine nach für die bedrohte Lage des unterländischen Deutschthums kein Empfinden hat.

Umsomehr Kraft, Fähigkeit und Ausdauer muß gegenüber den Anschlägen der südslawischen Führerschaft aufgewendet werden, die es mit ihrer Taktik darauf abgesehen hat, durch Befundung einer in der Sachlage durchaus nicht begründeten Siegeszuversicht in die Reihen der unterländischen Deutschen Verwirrung und Verzweiflung zu bringen.

Daß ihr dies nicht gelingt, dafür wird gesorgt werden.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rußland und Rumänien.

Der Bericht des österreichischen Generalstabes.

Amlich wird verlautbart:

16. August. Front des Generalobersten Erzherzog Josef. An der oberen Sufita wich der Gegner auf die Höhen westlich von Nacoasa und östlich von Sovaja. Honvedregimenter entziffen ihm den Mt. Resboiului.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Westlich von Marasesti warfen deutsche Regimenter den Feind über den Sereth zurück, wobei sie über 3500 Gefangene, 16 Geschütze und über 50 Maschinengewehre einbrachten. Bei Straoani scheiterten schwere, durch erhebliche Verstärkungen genährte Feindangriffe.

17. August. Die Gesamtbeute seit Beginn der Kämpfe nördlich von Focjani beträgt 200 gefangene Offiziere, über 11.000 Mann, 118 Maschinengewehre und 35 Geschütze. Südlich von Grosesci warfen Honvedtruppen und k. u. k. Kavallerie zu Fuß den Feind im schneidigen Angriff weiter zurück. Es wurden hierbei 45 Offiziere, 1600 Mann, 18

Maschinengewehre und ein Geschütz eingebracht. Die 8. Kompanie des Trenckener Honved-Regimentes Nr. 15 führte allein 600 Gefangene ab. Auf der Höhe nördlich von Focjani an der Bistritza schlugen Abteilungen des Szegeder Honved-Regimentes Nr. 302 ein angreifendes russisches Bataillon in die Flucht, wobei viel Kriegsgerät in unseren Händen blieb.

Der Chef des Generalstabes.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

16. August. Front des Generalobersten Erzherzog Josef. In Verfolgungsgefechten brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mehrfach den Widerstand feindlicher Nachtruppen im Gebirge südlich des Trotusultales.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Nördlich von Straoani und Panciu wehrten preussische und bayerische Regimenter erfolgreich zahlreiche Angriffe der Rumänen und neu herangeführter russischer Kräfte ab. Am Sereth wurde der noch auf dem Westufer haltende Feind durch kraftvollen Angriff unserer Truppen über den Fluß zurückgeworfen. 4 Offiziere, dabei auch französische, 3500 Mann, 16 Geschütze und über 50 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

17. August. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Vielfach auflebende Artillerietätigkeit und Vorfeldgefechte.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Nördlich von Focjani an der Bistritza und südlich des Trotusultales spielten sich für uns erfolgreiche Teilkämpfe ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Rumänisch-russische Vorstöße nördlich von Focjani und am unteren Sereth schlugen verlustreich fehl.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg gegen Italien.

Amlich wird verlautbart:

15. August. Ueber den Isonzo wurden gestern in zahlreichen Luftkämpfen fünf feindliche Flieger abgeschossen.

Der Chef des Generalstabes.

Gegen Frankreich und England.

Berichte des Großen Hauptquartiers.

16. August. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. In Flandern ist die zweite große Schlacht entbrannt. Der Artilleriekampf nahm gestern an der Küste und zwischen Yper und Deule wieder äußerste Heftigkeit an, wurde während der Nacht unvermindert fortgeführt und steigerte sich heute früh zum Trommelfeuer. Hinter dichten Feuerwellen trat dann englische Infanterie zwischen Birschoote und Wytschaete in 18 Kilometer breiter Front zum Angriffe an. Im Artois griffen die Engländer zwischen Hully und Lens schon gestern morgens mit vier kanadischen Divisionen an. Sie drangen nach stärkster Feuerwirkung in unsere erste Stellung ein und suchten durch dauernden Nachschub frischer Kräfte die Einbruchsstelle beiderseits von Loos zu vertiefen. Nach aufgefundenen Befehlen war das Ziel ihres Angriffes das 4 Kilometer hinter unserer Front gelegene Dorf Belin-le-Vieil. In tagsüber währenden erbitterten Kämpfen drängten unsere Truppen durch Gegenangriff den eingebrochenen Feind bis über die dritte Linie unserer ersten Stellung zurück. Der Gewinn der Engländer ist gering.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. An der Nordfront von Verbun nahm der Artilleriekampf vormittags wieder große Stärke an. Französischerseits wurde er aber nicht mit der Heftigkeit geführt wie am 12. und 13. August.

17. August. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Ein neuer, der zweite große Kampfstag der Flandernschlacht ist zu unseren Gunsten entschieden, das dank der Tapferkeit aller Waffen, dank der nie versagenden Angriffskraft unserer unvergleichlichen deutschen Infanterie. Die Engländer durchstießen bei Langemard unsere Linie und drangen, Verstärkungen nachschickend, bei Poelcapelle vor. Hier traf sie der Gegenangriff unserer Kampfesreserven. Der Feind wurde zurückgeworfen. Am Abend war nach jähem Ringen auch Langemard und unsere verlorene Stellung wieder in unserer Hand.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. An der Aisne scheiterten Teilangriffe der Franzosen östlich von Cerny. Bei Verbun entwickelte sich die Artillerieschlacht wieder zu höchster Stärke. Der Feind griff bisher nicht an.

Oberste Heeresleitung.

Der verschärfte U-Boot-Krieg.

Neue U-Boot-Erfolge.

Nachrichten des Wolff-Büros:

14. August. Im Mittelmeer wurde wieder eine große Anzahl Dampfer und Segler mit einem Gesamthalt von über 50.000 Tonnen versenkt.

Der Chef des Generalstabes der Marine.

Der Krieg in den Lüften.

Bericht des österreichisch-ungarischen Flottenkommandos.

Amtlich wird verlautbart:

15. August. Als Erwiderung auf die letzten Fliegerangriffe auf Pola führte in den frühen Morgenstunden des 14. d. eine größere Anzahl von See-Flugzeugen im Zusammenwirken mit Landflugzeugen gegen das Seearsenal von Venedig eine Unternehmung aus, die trotz widriger Witterungsverhältnisse und sehr starker Gegenwirkung durch Geschützfeuer und feindliche Abwehrflieger sehr guten Erfolg hatte. Unsere Flugzeuge konnten aus geringer Höhe sehr gute Einschläge der schweren und leichten Bomben von etwa 4 Tonnen Gesamtgewicht und Brandwirkung beobachten. Ein See-Flugzeug und zwei Landflugzeuge werden vermisst. Feindliche Torpedoeinheiten zogen sich vor unserer die Flieger deckenden Flottenabteilung zurück. Feindliche Bombenwürfe gegen diese Abteilung und auf Parenzo hatten keinerlei Erfolg.

Am südlichen Balkan.

Der Bericht des bulgarischen Generalstabes.

15. August. An der ganzen Front schwache Kampfstärke.

Die Vorgänge in Rußland.

Der ehemalige Zar und die kaiserliche Familie sind in der Nacht zum 14. August in aller Heimlichkeit nach Sibirien gebracht worden.

Die Friedensbewegung.

Die Regierungen von England, Frankreich, Italien und Amerika haben beschlossen, den sozialistischen Delegierten für die Friedenskonferenz in Stockholm die Reisepässe zu verweigern.

Eine Friedensnote des Papstes.

14. August. Dem „Messaggero“ zufolge hat der Heilige Stuhl an die Regierungen aller kriegsführenden und neutralen Staaten eine Note gerichtet, welche formell zum Frieden unter konkret ausgesprochenen Bedingungen aufruft.

Wieder eine Kriegserklärung.

Aus London wird gemeldet: Offiziell wird mitgeteilt, daß China am 14. d. 10 Uhr früh Deutschland und Österreich-Ungarn den Krieg erklärt.

Aus Stadt und Land.

Kaisers Geburtstag. Zum erstenmale seit dem Regierungsantritt feierten die Völker Österreichs den Geburtstag ihres jungen Kaisers Karl I. In schwerer Zeit hat unser Kaiser die Lasten eines dornenvollen Amtes übernommen und mit fester Hand, geleitet von den edlen Regungen eines guten Herzens, hat er in die Geschicke seiner Völker eingegriffen. Im ganzen weiten Reiche schlagen ihm jubelnd die Herzen zu. Er ist in der kurzen Zeit seiner Herrschaft ein Volkskaiser im besten Sinne des Wortes geworden. So war auch sein erster kaiserlicher Geburtstag ein Freudentag für die Völker des Reiches. Die Deutschen Eilits haben durch reichen Fahnenschmuck auf ihren Häusern ihrer Treue und Liebe zum Kaiser erhebenden Ausdruck gegeben und die Sammlungen, die die eigentliche Festordnung ausmachen und die noch nicht abgeschlossen sind, werden mit ihrem der Stadt würdigen Ergebnisse den Beweis liefern, daß jedes vaterländische Werk, das auf Eilits Boden im Zeichen unseres Kaisers gemacht wird, nur vom schönsten Erfolge begleitet sein kann. Die üblichen Kaiserfestgottesdienste wurden unter großer Beteiligung der Zivil- und Militärbehörden sowie der Bürgerschaft abgehalten.

Ein Ehrentag deutscher Arbeit. Ein doppelter Festtag ist es, den die Holzindustrie-Firma Karl Teppy am 19. August 1917 begeht: Das 25jährige Jubiläum des Geschäftsbetriebes in der

Stadt Eilli und gleichzeitig den 35. Jahrestag der Geschäftsgründung (1882). Ein gewaltiges Aufgebot rastloser Arbeit und Geschäftstätigkeit haben in diesen langen Jahren den Namen der Firma zu hohem Ansehen weit über die Landesgrenzen hinaus gebracht. Im Jahre 1911 machte die Unternehmung die Umwandlung in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die sich bis vor Kriegsausbruch in der Weise festigte, daß ihr als Gesellschafter nur die engeren Familienmitglieder angehören. Bei Kriegsausbruch im Jahre 1914 beschäftigte die Firma 58 Angestellte, von denen infolge der Einrückungen nur mehr 4 alte Arbeiter (davon 3 mit 25jähriger Dienstzeit, ein Maschinist, ein Platzmeister, ein Praktikant, eine Beamtin und eine Kontoristin, zusammen also neun Personen, übrig geblieben sind. Drei Arbeiter der Firma Karl Teppy haben im Kriege den Heldentod gefunden und zwar die Sägler Rudolf Schocher und Johann Lamprecht und der Arbeiter Michael Lewitschnit. Vier Angestellte erhielten Kriegsauszeichnungen. Der Firmainhaber Herr Bürgermeisterstellvertreter Karl Teppy ist seit vielen Jahren Mitglied des Gemeinderates. Er ist einer der angesehensten Männer unserer Stadt und erfreut sich insbesondere als langjähriger Vorstand des Eillier Männergesangsvereines in Sängerkreisen des ganzen Landes allergrößter Beliebtheit. Sein hingebungsvolles und opferfreudiges Wirken im Dienste der Allgemeinheit fand durch die Ernennung zum kaiserlichen Rat allerhöchste Anerkennung. So ist der Mann, der auf eine so segensbringende und erfolgreiche Tätigkeit mit wahrem Stolz zurückblicken kann, einer unserer besten Bürger, einer unserer gesinnungstüchtigsten deutschen Mitkämpfer und in diesem Sinne rufen wir ihm zu seinem doppelten Ehrtag ein treudeutsches Heil zu. Um das Fest so ganz in der ihm eigenen Art zu begehen, hat Herr Karl Teppy den Armen jener Gemeinden, in welchen er begütert ist, nämlich der Stadt Eilli und der Gemeinden Eilli Umgebung, Weitenstein, Oberreichach und Greis je 100 K gespendet.

Ernennungen im Gerichtskanzleidienste. Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Kanzleioffizial Johann Ivanschek in Eilli zum Oberoffizial, die Gerichtskanzlisten Joh. Prach in Lichtenwald, Georg Silec in Gonobitz, Anton Grafenauer in Franz, Rajetan Albrecht in Gonobitz, Eduard Volavšek in Mann und Martin Pen in Lichtenwald zu Kanzleioffizialen ernannt.

Spende für die Stadtarmen. Bürgermeisterstellvertreter kaiserl. Rat Herr Karl Teppy spendete aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers und zur Erinnerung an die Geschäftsgründung der Firma Karl Teppy vor 35 Jahren und den 25jährigen Firmenbestand am Eillier Platz 100 K für die Armen der Stadt Eilli, welcher Betrag am 17. d. an die Armen aufgeteilt wurde.

Zucker nur gegen Zuckerkarten. Es kommt häufig vor, daß die Beamten der Zuckerunion, sowie die Angestellten der städtischen Zuckerausgabe mit Bitten um besondere Zuckerverteilung ohne Karten bestärkt werden. Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Verabfolgung von Zucker ohne Zuckerkarten strengstens verboten ist, und vom Stadtkomitee sowohl der Verabreicher als auch der Empfänger empfindlich bestraft wird. Die Angestellten sind verpflichtet, jeden Fall, wo ihnen die Abgabe von Zucker ohne Zuckerkarten zugemutet wird, sofort beim Stadtkomitee zur Anzeige zu bringen.

Evangelischer Kaisergottesdienst. Infolge plötzlicher Erkrankung des Pfarrers und Abwesenheit des Vikars muß der Kaiser-Festgottesdienst in der evangelischen Kirche leider verschoben werden.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen wurden nachfolgende Soldaten, welche in den hiesigen Spitälern gestorben sind, am städtischen Friedhofe beerdigt: am 14. August: Lt. Kan. Franz Poitner des J. 12, Kan. Johann Czornohus des J. 11; am 15. August: Stefan Sowa des J. 43, Kan. Josef Nykiel des J. 3; am 16. August: Lt. Kan. Johann Pischinger der San. Abt. Nr. 2.

Voller Mehl- und Getreidebezug. Wie bereits gemeldet, tritt mit der nächsten Brot- und Mehlliste wieder der volle Brot- und Mehlbezug in

Kraft, wie er vor der vor etlichen Wochen erfolgten Kürzung bestand. Es erhalten somit auf Grund einer Verordnung des Volksnährungsamtes Schwerarbeiter wieder 300 Gramm Mehl, landwirtschaftliche Selbstversorger 300 Gramm Getreide, landwirtschaftliche Schwerarbeiter 366 Gramm Getreide und die übrige Bevölkerung 200 Gramm Mehl für Kopf und Tag. Für Kinder bis zum vollendeten dritten Jahre wird der Bezug von Weizengries oder Kinderhasermehl im Rahmen der zulässigen Verbrauchsmenge ermöglicht. Schwerfranke können unter bestimmten, von den politischen Landesbehörden festzustellenden Voraussetzungen Mehl von besserer Beschaffenheit erhalten. Neu sind die Zubußen zu den zulässigen Verbrauchsmengen in Form von Grieß, Roggerste, Haferreis und Teigwaren im Höchstmaß ausmaße von einem Vierteltelogramm wöchentlich auf Grund einer eigenen Nährmittelliste. Mit der Ausgabe dieser Zubußen soll Anfang Oktober begonnen werden. Schwangere Frauen haben vom dritten Monate der Schwangerschaft an, stillende Mütter bis zum vollendeten zehnten Lebensmonate des Kindes Anspruch auf eine wöchentliche Nährmittelsubübe von einem halben Kilogramm, jedoch nur in größeren Städten und Industrieorten. Der Zeitpunkt, von dem an die Zubußen einsetzt, wird noch bekannt gegeben werden. Für den Bezug von Brot und Mehl durch reisende Personen werden besondere Reiseausweise eingeführt.

Aufnahme von Mitgliedern in den Kriegsverband. Das Landwirtschaftsamt der Statthalterei teilt mit: Die Ansuchen von Unternehmungen um nachträgliche Aufnahme in den steirischen Kriegsverband mehrten sich von Tag zu Tag. Da die Mitgliederaufnahme für den Kriegsverband grundsätzlich abgeschlossen ist, müssen derartige Gesuche fast ausnahmslos abgewiesen werden.

Handarbeitenausstellung in Steinbrück. Am 19. und 20. d. findet im Schulhause zu Steinbrück eine Ausstellung von weiblichen Handarbeiten der Volksschulen Steinbrück und Laak im ersten Stock, Lehrzimmer der zweiten Klasse, von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends statt. Zum Besuche wird höflichst eingeladen.

Südmarkabend in Graßnigg. Der vom Herrn Wanderlehrer J. Hoyer am Freitag den 10. d. abgehaltene Vortrag über den Weltkrieg und das Deutschtum hatte einen zahlreichen Besuch aus allen Kreisen zu verzeichnen und konnte der Obmann der hiesigen Ortsgruppe, Herr Fabriksdirektor Wielschnigg, hierbei auch eine recht stattliche Anzahl von Südmärkern und Südmärkerinnen aus Steinbrück und Trisail begrüßen. Die ausgezeichneten Ausführungen des Herrn Hoyer fanden ungeteilten Beifall und gaben bei der darauffolgenden Zeichnung für die Kriegerheimstätten der Südmärk ein bereites Zeugnis von Treue und Opfermut des Graßnigger Deutschtums, nachdem diese Zeichnungen schon an 3000 K heranreichen und voraussichtlich sich noch erhöhen werden, wenn jeder sein Scherlein beiträgt, denn er erfüllt ja damit nicht nur eine völkische, sondern auch eine patriotische Pflicht.

Große Wohltätigkeitsstiftungen. Am 13. d. wurde in Graz die Witwe nach dem ehemaligen Reichsratsabgeordneten Kommerzialrates Hanisch, Frau Marie Hanisch, zu Grabe getragen. Sein ganzes, sehr bedeutendes Vermögen hat das Ehepaar wohlthätigen Zwecken gewidmet. Als Erben wurden zu gleichen Teilen eingesetzt der Deutsche Schulverein und die Südmärk. Ferner erhielten die Tuberkulosenstiftung „Eiserl“ 10.000 K, das Anna-Kinderhospital 5000 K, der alpenländische Journalistenverein „Concordia“ zur Errichtung einer Stiftung für rekonvaleszente Journalisten, der steirische Notstandsband, die Kriegsbllinden-Stiftung des dritten Korps und andere invalide Mannschafspersonen des 3. Korps je 10.000 K.

Der Abbau der staatlichen Fleischhilfe. Der Landeskommision für Viehverkehr ist es im Einvernehmen mit der steiermärkischen Zweigstelle der allgemeinen österr. Viehverwertungsgesellschaft gelungen, größere Viehlieferungen aus Ungarn sicherzustellen. Der Statthalterei wurde es dadurch möglich, den Abbau der staatlichen Fleischnothilfe für einige wenige Bezirke mit schwersten Ernährungsverhältnissen bis Ende August hinauszuschieben. Es kann die Aktion demnach auch in Graz bis Ende August fortgesetzt werden. Mit diesem Zeitpunkte aber muß die Fleischnothilfe unter allen Umständen eingestellt werden.

Die Musterung der in den Jahren 1897 bis 1899 geborenen Landsturmpflichtigen. Die Musterungen finden statt: in Eilli am 3., 4. und 8. September, in Laufen am 10., in Praxberg am 11. und 12., in St. Marein am

14. und 15., in Trifail am 17., in Rann am 19., in Drachenburg am 21., in Schönstein am 3., in Windischgraz am 4., in Mahrenberg am 6., in Lutzenberg am 8., in Pettau am 10. und 11., in Friedau am 13., in Rohitsch am 15., in Gonobitz am 17., in Rabkersburg am 13. und 14., in Warburg Umgebung am 15., 16. und 17., in St. Leonhard am 18., in Windisch-Feistritz am 20. und in Warburg Stadt am 21. September.

Abwartebewilligungen für Enthobene. Enthobene, die noch vor dem 10. April um ihre Neuenthebung angefordert haben, bezüglich deren eine Erledigung noch nicht herabgelangt ist, können in Fällen unbedingter Notwendigkeit von den Bezirkshauptmannschaften eine weitere Abwartebewilligung bis längstens 30. September 1917 erhalten. Den auf Grund der allgemeinen Enthebungsüberprüfungen Einberufenen wird eine Frist von vier Tagen zur Erledigung der Privatangelegenheiten zur gestanden. Als Einrückungstermine für diese Enthobenen wurden der 10., 20. und der letzte des Monats festgesetzt. Die Zuwartezeit von vier Tagen ist auch den ungarischen Staatsangehörigen zugestanden.

In den Sanntaler Alpen abgestürzt. Die Witwe eines Südbahn-Oberrevidenten, Frau Marie Kovac aus Laibach, machte vergangenen Freitag einen Ausflug in die Sanntaler Alpen. Beim Aufstieg auf den Oferschl im Gebiete der Sulzbacher Alpen glitt sie auf dem Eise aus, fiel acht Meter tief und rollte dann noch etwa 50 Meter auf dem Schnee weiter, bis sie an eine Felskante stieß. Frau Kovac erlitt hierbei einen Bruch des rechten Beines sowie mehrere schwere Verletzungen im Gesicht und an beiden Armen. Die Verunglückte wurde in Landesspital nach Laibach gebracht.

Totenliste für den Monat Juni.

In Cilli: Mafnat Angela, 14 J., Private aus Praxberg. Nieger Florian, 26 J., Landsturminfanterist aus Cilli. August Kollaritsch, 64 J., Schmiedemeister und Hausbesitzer aus Cilli. — Im Allgemeinen Krankenhaus: Theresia Zavraskel, 71 Jahre, Ortsarme aus Sachsenfeld. Martin Lorger, 71 J., Werkelmann aus Greis. Engelbert Sloaz, 3 J., Bergarbeiterskind aus Savodna. Matthäus Oblak, 70 J., Gemeindefürer aus Mariagraz. Primus Susnik, 55 J., Knecht aus Praxberg. Helena Plevnik, 57 J., Bedienerin aus Cilli. Maria Napotnik, 67 J., Ortsarme aus Cilli. Alexander Kludernik, 59 J., Tagelöhner aus Laufen. Gertrud Selic, 67 J., Gemeindefürer aus Kalobje. Franz Ramsak, 33 J., Tagelöhner aus Matschach. Bogomila Bozic, 1/2 Stunde, Advokatenkind aus Cilli. Michael Bezovnik, 23 J., Knecht aus Ober-Retschach. Franziska Pate, 52 J., Bergmannsgattin aus Hrafnigg. Anton Bretschka, 76 J., Schneider aus Gaberje. Rochus Fiedler, 44 J., Bierführer aus Cilli. Mathias Urbich, 53 J., Flüchtling aus Tüfser. Valentin Pestivsek, 54 J., Tagelöhner aus Tüfser. Simon Zajc, 70 J., Tagelöhner aus Pl. Geist Lofche. Laurentius Malic, 15 J., Flüchtling aus Kolcarje. Johann Senicar, 11 J., Bergmannssohn aus Trifail. — Im Garnisonsspital Nr. 9: Karl Gerabek, 37 J., Stabsfeldwebel d. J.M. 1. Franz Groß, 21 J., Inf. d. J.M. 87. Silvester Sodomko, 43 J., Inf. d. J.M. 1. Jonas Lazcinski, 23 J., Inf. d. J.M. 15. Bruno Zwillinski, 19 J., Inf. d. J.M. 20. Janos Nagy, 29 J., Inf. des J.M. 68. Josef Pavlik, 43 J., Ref.-Feldwebel des Vst. Baon. 4/39. Ernst Menasche, Korp. d. Drag. Reg. 9. Josef Grabovich, 21 J., Inf. d. J.M. 5. Joan Schmilar, 19 J., Inf. d. J.M. 24. Hermann Schmucker, Inf. d. J.M. 22. Franz Audic,

Inf. d. J.M. 87. Jakob Chimaczka, 20 J., Inf. d. J.M. 54. Franz Pozarnik, 51 J., Inf. des J.M. 26. Ivan Luzni, 33 J., Korp. d. J.M. Nr. 55. Johann Luster, 44 J., Inf. d. Vst. Inf. Baon. 4/39. Jakob Margulics, 20 J., Inf. des J.M. 80. Alois Emfinger, 41 J., Inf. d. Vst. Baon. 4/39. Ivan Masabnik, 35 J., Korp. des J.M. 36. Albin Santoni, 43 J., Vst. Arb. der Arb. Abt. 20. Hija Dejanovic, 31 J., Kan. der G.M. 17. — Im k. u. k. Reservehospital: Otto Gabauer, 30 J., Inf. d. J.M. 91. Johann Audrit, 29 J., Inf. d. J.M. 102. — Im Notreservehospital: Saffron Marimeczek, 21 J., russ. Kriegsgel. Jakob Schneidler, 23 J., Inf. d. J.M. 69. Robert Wagner, 18 J., Kan. d. J.M. 44. Josef Varga, 22 J., Kan. d. G.M. 5.



Die behördlich konzessionierte

Vermittlung für Realitätenverkehr der Stadtgemeinde Cilli

besorgt alle Vermittlungen von Realitäten sowie Tauschgeschäften zu den günstigsten Bedingungen.

Bei derselben sind gegenwärtig mehrere Stadthäuser, Landwirtschaften und Realitäten aller Art und in allen Preislagen vorgemerkt und es werden Anmeldungen und Aufträge auf Ankäufe und Verkäufe entgegengenommen.

Auskünfte werden im Stadtamte (Sekretär Hans Blechinger) erteilt.

Postsparkasse Nr. 36.900

Fernruf Nr. 21

Vereinsbuchdruckerei Selezja

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate



Inseratenannahmestelle für die
Deutsche Wacht

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibebücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

♦♦ Cilli, Rathausgasse Nr. 5 ♦♦

Pfaff - Nähmaschine



Unübertroffen im
Nähen, Stopfen u.
Sticken!
Neueste Spezial-
Apparate!

Niederlage bei ::
Jos. Weren
Manufaktur-Geschäft
Cilli, Rathausgasse

Zl. 8911/1917.

Kundmachung

betreffend die Regelung mit Heu und Stroh.

Zufolge Verordnung der k. k. Statthalterei in Graz vom 2. Juli 1917, L.-G. u. Vdg.-Bl. Nr. 55, wird kundgemacht:

An Rohfutter (Heu und Stroh) der Ernte 1917 darf täglich für je ein Stück der nachstehend angeführten Tiere folgende Menge verfüttern.

A. Der Selbstversorger:

I. Während der Zeit des Weideganges bezw. der Grünfütterung:

1. an Grossvieh 4 Kilogramm
2. an Jungvieh bis 2 Jahre, Schafe und Ziegen 1 „
3. an Pferde 5 „

II. Während der Zeit der vollen Stallhaltung:

1. an Grossvieh und Pferde . . 10 Kilogramm
2. an Jungvieh bis 2 Jahre, Schafe und Ziegen 3 „

B. Die Nichtselbstversorger:

1. an Grossvieh und Pferde . . 10 Kilogramm
2. an Jungvieh bis 2 Jahre . . . 3 „
3. an Kaninchen 1/10 „

Die bewilligte tägliche Futtermenge ist derart aufzuteilen, dass, abgesehen von Kaninchen, für welche nur Heufütterung in Betracht kommt, drei Teile Heu und ein Teil Stroh als Futter verabreicht werden.

Unter Heu sind alle in Oesterreich vorkommenden Heuarten, und zwar Wiesenheu, Grummet, Kleeheu aller Arten (Luzerne etc.), Mohar-, Hirse- und Mischlingsheu, sowie der Abfall dieser Heuarten (Heublumen), unter Stroh das Stroh von Roggen, Weizen, Halbfucht, Gerste, Hafer, Mais, Erbsen, Bohnen, Pferdebohnen, Linsen, Wicke, Lupine, Poluschke, Mohn, Raps, Rüben, Reis, Hirse, Buchweizen und Mengfrucht zu verstehen.

Wenn und insoweit sich jemand mit Rohfutter eigener Fehung 1917 selbst versorgen kann, gehört er zu den Selbstversorgern.

Falls Pferdebesitzer über Hafer verfügen, wird die vorangeführte zur Verfütterung bewilligte Rohfuttermenge in dem Masse herabgesetzt, dass ein kg Hafer für 2 kg Rohfutter gerechnet wird.

Stroh der Ernte 1917 im vorstehenden Sinne darf zu Streuzwecken täglich für je ein Stück der nachstehend angeführten Tiere in folgender Menge verwendet werden:

1. Für Grossvieh 3 Kilogramm
2. für Jungvieh bis zwei Jahre . . 2 „
3. für Schafe, Ziegen und Schweine 1 „
4. für Pferde beim Landwirt . . . 2 „
5. für sonstige Pferde 1 „

Uebertretungen dieser Verordnung werden, insofern die Handlung nicht einer strengeren Strafe unterliegt, von den politischen Bezirksbehörden mit einer Geldstrafe bis zu 500 Kronen oder mit Arrest bis zu 6 Monaten geahndet.

Wird die Uebertretung im Betriebe eines Gewerbes begangen, kann ausserdem, sofern die Voraussetzungen des § 133 b, Absatz 1, lit. a, der Gewerbeordnung zutreffen, auch auf die Entziehung der Gewerbeberechtigung erkannt werden.

Stadtamt Cilli, am 10. Juli 1917.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: Karl Teppey.

Zur gefälligen Beachtung!

Beehre mich zur Kenntnis zu bringen, dass ich in meiner Fleischbank **Klostergasse Nr. 12** vorzügliches **Pferdefleisch** zu nachstehenden Preisen zur Ausschrotung bringe und zwar:

1 kg Lungenbraten	K 2.80
1 „ Rostbraten	„ 2.40
1 „ Gollasch	„ 2.—
1 „ Vorderes	„ 1.60
1 „ Nieren, Leber	„ 1.60
1 „ Lungen	„ 1.—
Ein ganzes Hirn	„ 1.40

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Peter Bratschitsch
Pferdefleischhauer.

Sägespäne

waggonweise in grösseren Mengen und für regelmässige Lieferung und Abschluss gegen Barzahlung gesucht. Billigste Angebote und Muster erbeten an **Jos. Hentschel & Co., Wien VI., Gumpendorferstrasse 139.**

JOSEF MARTINZ, Marburg

(gegründet 1860) liefert:

Galanterie-, Spiel-, Kurz- und Wirkwaren

zu den mindesten Preisen.

Aufträge und Anfragen werden prompt erledigt.

Bilder alter Meister, erstklassige antike Möbel und andere hochwertige echte Antiquitäten

aus Privatbesitz von Sammler

zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote mit genauer Beschreibung und Preisangabe unter **Schiller, Wien II., Volkertstrasse 25.**

Zerrissene Schuhe

heute zu tragen, ist trotz der enormen Lederpreise

unnötig

da Ihnen doch die mechanische Reparatur-Anstalt

„Patria“

Graz, Raubergasse Nr. 3

Ihre Schuhe mit ihrer Patentsohle (aus kernigem Leder zusammengesetzt) neu besohlt und billigst repariert.

Postsendungen finden prompte Erledigung.

Interessenten für eine Uebernahme stelle gesucht.

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.

Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Waffenräder

Fahrräder von 120 K aufwärts. **Grosse Reparaturwerkstätte.**

Alleinverkauf!

Alleinverkauf!

Singer-Nähmaschinen von 65 K aufwärts.

Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2



Alte Fahrräder werden eingetauscht

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. Elektrische Taschenlampen und Batterien. **Ratenzahlung**

8985—1917.
Kundmachung
betreffend die Festsetzung von
Höchstpreisen für den Kleinver-
kauf von Dörrzwetschken.

Mit Verordnung der k. k. Statt-
halterei in Graz vom 28. Juni 1917
(L.-G. u. Vdg.-Bl. Nr. 54) wurde
die Statthaltereiverordnung vom
15. Februar 1917 (L.-G. und Vdg.-
Bl. Nr. 15) betreffend die Festset-
zung von Höchstpreisen für den
Kleinverkauf ausländischer Dörr-
zwetschken ausser Kraft gesetzt.
Beim Kleinverkauf von Dörr-
zwetschken haben ohne Rücksicht
auf ihre Herkunft ausschliesslich die
im § 2, Punkt 1 der Statthaltereiver-
ordnung vom 2. Oktober 1916
(L.-G.- u. Vdg.-Bl. Nr. 111) fest-
gesetzten Höchstpreise Anwendung
zu finden und zwar:
für 1 Kilogramm gut getrocknete,
rauchfreie und haltbare Dörrzwetschken
155 stückige bessere Ware K 1.60
100- bis 130 stückige Ware „ 1.56
über 130 stückige Ware „ 1.50
Brackware „ 1.20
Stadtamt Cilli, 4. August 1917.
Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Karl Teppey.

**Schuhmacher-
Gehilfen**
erhalten bei gutem Verdienst voll-
ständige gute Verpflegung bei
Andreas Kukenberg, Trifail.
Gut erhaltener

Wagen
ein- oder zweispännig, gedeckt, wird
zu kaufen gesucht. Anträge an
Josef Lorber in Markt Tüffer.
Zl. 8844—1917.

Kundmachung.
Mittelst einer am 1. Juli 1917
zur Verlautbarung gelangten Ver-
ordnung des Amtes für Volksernäh-
rung werden die Höchstpreise
für Kunsthonig und Zucker-
syrop gegenüber den mit der Ver-
ordnung vom 14. März 1917 (R. G.
Bl. Nr. 112 [hierämtl. Kundmachung
vom 30. Mai 1917, Zl. 4728]) fest-
gesetzten Höchstpreisen mit Rück-
sicht auf die mit 1. April 1917 ein-
getretene Steigerung des Preises für
Zucker für die zuckerverarbeitenden
Industrien und Gewerbe um K 25.50
(Industriezuckerpreis) und zwar beim
Verkaufe ab Erzeugungstätte um
20 Kronen für 100 kg, im Klein-
verschleisse um 20 Heller für 1 kg
erhöht.
Stadtamt Cilli, 1. August 1917.
Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Karl Teppey.

Zu verkaufen:
Motore
Dreschmaschinen
Kreissägen
Aepfelmühlen
Pressspindeln
Göbel und Häcksler
Lienhart
Gniebing bei Feldbach.

Wer Möbel braucht
findet schöne grosse Auswahl in frisch eingetroffener Ware
bei
M. Baumgartner
Möbelhandlung und Tapeziererwerkstätte
Herrengasse Nr. 25 - Cilli - Herrengasse Nr. 25
Alle Tapeziererarbeiten werden schnell und exakt ausgeführt.

Ältere Wirtschafterin
gute sparsame Köchin, welche alle
häuslichen Arbeiten versteht und mit
kleinen Kindern umgehen kann,
wird von einem 55 jährigen Witwer
mit Geschäft aufgenommen. Adresse
in der Verwaltung d. Bl. 23151
Herrengasse Nr. 30, I. Stock,
werde bei einer gewesenen Lehrerin
Studenten
oder
Schülerinnen
in Wohnung und Verpflegung auf-
genommen.
Zl. 10120—1917.

Kundmachung
betreffen Festsetzung des Richt-
preises für Frühkartoffeln.
Die k. k. Zentralpreisprüfungs-
kommission setzte mit der Giltig-
keitsdauer vom 1. August 1917 den
Erzeuger-Richtpreis für gesunde, an-
gemessen trockene, erd- und keim-
freie Frühkartoffeln der österreichi-
schen Ernte 1917 und zwar mit
30 Kronen für Kipfler, für die an-
deren Sorten mit 15 K für einen
Meterzentner fest. Mit dem ange-
führten Zeitpunkte tritt der bisherige
Richtpreis von 60 K bzw. 30 K
ausser Kraft.
Stadtamt Cilli, 1. August 1917.
Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Karl Teppey.

Mühle und Säge
mit starker Wasserkraft, neben der
Bahn gelegen, ist zu verkaufen.
Anzufragen bei Karl Stante in Plan-
kenstein, Post Hl. Geist-Loöe.

Kopierpresse
billig zu verkaufen. Anzufragen
in der Verwaltung d. Bl. 23148
Zl. 9338—1917.

Kundmachung.
Um die Erntearbeiten und
den Drusch möglichst zu beschleu-
nigen, hat das Ackerbauministerium
im Einvernehmen mit dem Amte für
Volksernährung die bevorzugte Lie-
ferung von Kohle in Aussicht ge-
stellt. Ansuchen der einzelnen Land-
wirte um derartige bevorzugte Lie-
ferung von Kohle für Drusch- sowie
sonstige landwirtschaftliche Zwecke,
so z. B. auch für Schmiede, Molke-
reien u. dergl. müssen mit Benützung
von vorgeschriebenen Formularen
bei den politischen Bezirksbehörden
eingebracht werden.
Hiezu wird eröffnet, dass das
Ackerbauministerium einvernehmlich
mit dem Ministerium für öffentliche
Arbeiten behufs Beschleunigung und
Vereinfachung der sachgemässen Koh-
lenbeistellung für den Drusch ver-
einbart hat, dass die in jedem Kron-
land benötigten Kohlenmengen den
zuständigen Genossenschaftsverbän-
den des Landes zur Verteilung über-
geben werden.
Ansuchen um bevorzugte Liefe-
rung von Kohle für den Drusch und
für andere landwirtschaftliche Zwecke
werden nur mit Benützung der vor-
geschriebenen beim Stadtamte erhält-
lichen Formulare berücksichtigt,
keineswegs nur Mitgliedergenossen-
schaften oder deren Mitglieder, son-
dern sämtliche landwirtschaftliche
Klein- und Grossbetriebe gleich-
mässig zu versorgen sind.
Stadtamt Cilli, 1. August 1917.
Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Karl Teppey.

Ein gut erhaltenes
Klavier
ist zu verkaufen. Hauptplatz
Nr. 16, I. Stock.

**Sammelt
Kräuter**
August-Lieferung
Brüder Kunz
WIEN
XIX., Pokornygasse Nr. 7
bezahlen für gut getrocknete
Erdbeerblätter . . K 4.—
Brombeerblätter . . K 2.—
Himbeerblätter . . K 2.—
Kirschenblätter . . K 1.20
Weichselblätter . . K 1.20
Ribiselblätter . . K 2.—
Stachelbeerblätter K 2.—
Odermenig K 4.—
Spitzwegerich . . . K 1.50
Vogelknöterich . . K 1.50
Lindenblätter . . . K 1.20
Steinklee K 1.50
Pfefferminzkraut . . K 1.20
Thymian K 3.—
per Kilo Ernte 1917
Traget bei
zu den Erfordernissen
des Vaterlandes.

Ueberspieltes
Klavier
oder
Pianino
wird zu kaufen gesucht. Anträge
an Klavierschule Laun.

Wäscherinnen
werden gegen gute Bezahlung zum
sofortigen Eintritt gesucht. Anzu-
fragen bei Frau Petschnig in der
Landwehrkaserne.

Visitkarten liefert rasch
und billigt
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Ausweis
über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 6 bis 12. August 1917 vorgenommenen Schlachtungen,
sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen am eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stier.	Ochsen.	Kuh.	Kalbinnen.	Kalb.	Schwein.	Schaf.	Ziegen.	Ferkel.
Junger Ludwig	1	2	9	.	.	32	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kosjar Ludwig	1	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leetochet Jakob	2	10	1	5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bledat Franz
Rebensteigg Josef	12	3	4	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sellat Franz	4	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stelzer Josef
Jany Viktor	3	10	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bracic Peter
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.</														